

Lk 23,26

Simon von Kyrene

1 Wer war dieser Mensch?

Viel ist es nicht, was wir über diesen Menschen erfahren.

- Simon: Dies ist ein jüdischer Name – Gott hat erhört! Der Mann war vermutlich Jude.
- Er erhielt den Beinamen: von Kyrene. Das bedeutet, dass dieser Simon wohl aus Nordafrika (heutiges Libyen) stammte. Dort lebten zur Zeit Jesu viele Juden.
- der vom Feld kam: Simon hatte mit der Kreuzigung zunächst rein gar nichts zu tun. Hier kreuzen sich nur „rein zufällig“ zwei Wege. Simon läuft den Soldaten nur einfach so über den Weg. Simon war zu diesem Zeitpunkt weder ein triumphierender Feind Jesu noch ein mitleidiger Anhänger, dessen Ziel es war, Jesus noch einmal seine ganze Zuneigung und Verehrung spüren zu lassen.

Es war die Zeit der ersten Gersten- und Flachsernte. Holt man aber in den ersten Morgenstunden des Tages, da die Lämmer zum Passafest geschlachtet werden, noch die Ernte ein?

War er auf dem Gräber„feld“ vor der Stadt? Hat er sich als Pilger vor den Toren Jerusalems ein Grab gekauft?

Wir wissen es nicht!

Vielleicht hat er kurz vor dem Fest nur noch nach dem Reifegrad der bald einzuholenden Ernte geschaut.

- In Mk 15,21 wird dieser Mann durch seine Kinder näher vorgestellt. In der damaligen Zeit war dies nahezu etwas Einmaliges und Unerhörtes.

Jetzt kommen wir in den Bereich der Vermutungen, die jedoch eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit beanspruchen: Der Hinweis auf die Söhne ist allein dann sinnvoll, wenn die Beiden (Rufus und Alexander) den ersten Lesern bekannt waren. Rufus und seine Mutter erscheinen in Röm 16,13 als Glieder der römischen Gemeinde. Das Markusevangelium wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit zunächst einmal gerade für die Gemeinde in Rom geschrieben.

Kann es also sein, dass Simon und seine ganze Familie seit dieser Begegnung auf dem Weg zum Kreuz nicht mehr von Jesus losgekommen sind?

- Rufus: Paulus schreibt in Röm 16,13: Grüßt Rufus, den Auserwählten in dem Herrn.

Vermutlich stand Rufus in besonderem Ruf und Aufgabe in der Gemeinde in Rom.

– Alexander: Von einem Alexander – noch in Diensten der jüdischen Gemeinde – hören wir in Ephesus (Apg 19,33), als der Mob den Paulus lynchen wollte. Handelt es sich hier um den Alexander des Simon?

– Simons Frau: Paulus schreibt in Röm 16,13: Grüßt seine Mutter, die auch mir eine Mutter geworden ist.

Offenbar standen die beiden in einer ganz besonders engen Beziehung.

– Zur Bedeutung der Leute aus Kyrene in der ersten Christenheit (vgl. Apg 2,10; 11,20):

Es waren gerade auch Menschen aus Kyrene vom Pfingstwunder betroffen.

Und es waren Leute aus Kyrene, die nach Antiochien kamen und als erste den Heiden das Evangelium predigten: Stand Simon dazu in irgendeiner Beziehung?

- Wie mag es Simon von Kyrene als unbeteiligtem Kreuzträger ergangen sein?

Was muss das für eine Schmach gewesen sein, als Unschuldiger den Querbalken für ein Kreuz (oder das ganze Kreuz) zu tragen! Auch wenn ihn vielleicht niemand kannte, mochte man nicht denken, er sei auch ein Straftäter? Welch Misshandlung? Welch Schmach?

Vielleicht war Simon nur zum Fest nach Jerusalem gekommen. Er war in Feststimmung. Er hatte vielleicht schon seine Festkleider an (dass er vom Feld kam, könnte auch bedeuten, er hat sich ein Grab in Jerusalem gekauft, wie es fromme und wohlhabende Juden bis heute tun).

Da berührt plötzlich ein Römer mit der flachen Seite seines Speeres seine Schulter. Er wird als Unschuldiger und Unbeteiligter in die Dienste der Römer gezwungen – ungefragt!

Vielleicht war er zornig und erbittert. Und doch, vielleicht hat ihn gerade so das Leid und die Ausstrahlung dieser gebrochenen Gestalt neben ihm (Jesus) in seinen Bann gezogen, von dem er sich nicht mehr lösen konnte.

Vielleicht war er zum jüdischen Passafest – dem Befreiungsfest der Juden – nach Jerusalem gekommen, und als Knecht Jesu Christi verließ er wieder die Stadt.

Blieb er während der Kreuzigung unterm Kreuz? Hat er noch während der Festzeit von der Auferstehung erfahren?

Es werden hier vorwiegend Fragen aufgeworfen. Aber um eine spannende Geschichte zu erzählen, müssen wir uns in die Lage des Simon hinein versetzen und bei Äußerlichkeiten und Nebensächlichkeiten einfach Entscheidungen treffen.

2 Vom Kreuztragen

Mk 8,34: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Vgl. dazu Mk 15,21: Und sie zwangen ihn dazu, „dass er ihm das Kreuz trage.“

Simon wird uns hier sozusagen als erster Kreuzträger-nachfolger beschrieben. Noch macht er es nicht freiwillig. Aber er soll uns gewissermaßen als Vorbild dienen.

Übrigens, noch heute prozessieren täglich Menschen, dem Leidensweg Jesu folgend, durch Jerusalem und einige empfinden es als besonders große Ehre, wenn sie das Kreuz tragen dürfen.

Eigentlich wäre aber vielmehr zu erwarten gewesen, dass sich seine Jünger aus der Masse lösen und ihrem Herrn beim Tragen helfen, ihm noch einen letzten Dienst erweisen. Aber die Jünger waren nicht da! Sie waren geflohen, aus Angst, selbst ein Kreuz tragen zu müssen. Anstatt sich selbst zu verleugnen, verleugnet ein Petrus Jesus.

Mk 8,34: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Petrus erhielt noch eine zweite Chance. Die Tradition berichtet, dass Petrus bei einer Christenverfolgung in Rom den Kreuzestod erlitt. Zuvor aber trat er für die Sache Jesu ein.

In diesem Sinne möchte auch ich Jesus nachfolgen: Ich möchte für die Sache Jesu eintreten so gut und solange ich es kann. Was dann kommen mag, weiß ich nicht. Aber ich möchte ganz auf die Seite Jesu gehören!

3 Kernaussagen

- Zunächst scheinbar zufällig kreuzt Gott den Weg des Simon, er durchkreuzt Wege, sie werden zu Kreuzwegen.
- Eine Begegnung mit Jesus hat Konsequenzen (lat. consequi = nachfolgen)
- Die Schuld der Welt nimmt Jesus mit ans Kreuz = Jesus. sühnt die Schuld am Kreuz.
- Jesus ist für mich gestorben. Mit ihm darf auch ich auferstehen.
- Mk 8,34: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

4 Versuch einer Erzählung

Mir ist's, als wenn es erst heute passiert wäre. Dabei ist es schon weit über 10 Jahre her. Aber die Sache hat mich gepackt. Die Sache von damals hat mein ganzes Leben verändert. Ja, hat das Leben meiner ganzen Familie verändert.

Ich war damals mit meiner Frau und meinen beiden Söhnen erst kurz zuvor nach Jerusalem gezogen. Wir sind fromme Juden. Wir wollten in der heiligen Stadt leben. Zuvor lebten wir im nordafrikanischen Kyrene. Schon bald wurde ich deshalb Simon von Kyrene genannt. Simons gab es in Jerusalem wie Sand am Meer. Aber mit dem Zusatz „aus

Kyrene“ war für jedermann, der mich kannte, klar, wer gemeint ist.

Vor den Toren der Stadt hab ich mir ein Feld gekauft, um den Lebensunterhalt für meine Familie und mich zu erwirtschaften.

Es war der Tag an dem die Passalämmer geschlachtet wurden. Das große Fest stand unmittelbar bevor. Aber ich musste unbedingt noch etwas draußen auf dem Feld erledigen. Also bin ich frühmorgens, schon vor Sonnenaufgang, hinaus auf's Feld, damit ich rechtzeitig zum Fest mit der Arbeit fertig wäre. Meine Frau hat mich dafür natürlich schon im voraus geschumpfen: „Muss das sein? Hätte das nicht Zeit, bis das Fest vorüber ist? Ich brauch dich für die Festvorbereitungen!“ Das stimmt ja auch, sie braucht mich wirklich! Aber die Arbeit auf dem Feld musste auch getan werden. Damals waren meine beiden Jungs einfach noch zu jung, als dass sie mir oder der Mutter hätten unter die Arme greifen können.

Draußen auf dem Feld lief die Arbeit gut. In nur knapp drei Stunden war alles Notwendige erledigt. Ich konnte nach Hause. Meine Frau wird sicher zufrieden sein, wenn ich schon so bald zurück bin, dachte ich.

Ich war ganz in Gedanken versunken. Ich freute mich schon mächtig auf das bevorstehende Fest. Plötzlich kreuzte eine riesige Menschenmasse meinen Weg. Ich stand sozusagen im Stau. Es ging nicht mehr weiter. Es war mal wieder eine jener furchtbaren Kreuzigungen. Die Römer nageln Menschen, die ihnen nicht passen, einfach qualvoll ans Kreuz.

An diesem Morgen waren wieder drei so arme Kreaturen dran. Ich dachte noch, was mögen sie wohl verbochen haben?, da konnte ich auch schon die Schilder um ihren Hals lesen, die später am Kreuz befestigt werden sollten. Bei Zweien stand geschrieben: Räuber! Doch beim Dritten stand dieser merkwürdige Satz: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Damals musste ich noch lachen über diese Anklage. „König der Juden!“ Einen König der Juden gab es schon lange nicht mehr. Die Römer hatten uns fest in ihrer Hand. „König der Juden“, war das nicht lachhaft? Aus Nazareth? Wer wusste schon, was für ein Nest das sein sollte. Ich jedenfalls hatte diesen Namen damals noch nie gehört gehabt! „König der Juden“, ja, so hatten sie ihn zugerichtet.

Der Mann war geschunden bis auf's Blut. Man sah es deutlich, er musste mächtig ausgepeitscht worden sein. Gekrönt hatten sie ihn auch. Eine Krone aus Dornestrüpp hatten sie ihm auf den Kopf gepresst. Alles war von Blut überströmt. Man konnte meinen, er hat die Schuld der ganzen Welt auf sich geladen. – Heute weiß ich, dass das ja auch so war: Jesus hat die Schuld der ganzen Welt auf sich geladen! Und er ist unter dieser Last zusammengebrochen. Mehr oder weniger vor meinen Füßen.

Versteht ihr? Jesus, zusammengebrochen unter der Last des Kreuzes – vor meinen Füßen. Ich habe noch gar nicht recht realisiert, was da geschehen war, da spürte ich auch schon die Lanze eines Römern an meiner Brust.

„Du da, komm! Hilf dem da das Kreuz tragen!“

„Ich, äh, ich bbbin doch...“

„Quatsch nicht, oder soll ich dir Beine machen? Und schon spürte ich die Lanze stärker auf meine Brust drücken.“

Könnt ihr euch vorstellen, wie es mir da ergangen ist? Ich, Simon von Kyrene, der sich nie irgendein Unrecht hat zuschulden kommen lassen, unterm Kreuz. Ich wollte nach Hause. Passa feiern. Meine Frau und die Kinder warteten schon und jetzt trag ich das Kreuz. Für wen eigentlich? Ich kannte diesen Typen damals ja noch gar nicht!

Was für eine Schmach? Was sich die Römer alles erlauben können? Freie Menschen unterm Kreuz zwingen! Hoffentlich erkennt mich keiner! Was mögen all die Leute sonst von mir denken – so dachte ich damals!

In mir kochte es. Scham und Wut ließen mein Blut aufwallen. Aber was sollte ich tun?

Heute würde ich dem römischen Soldaten am liebsten um den Hals fallen und ihn küssen. Etwas Besseres hätte mir in meinem Leben doch nicht passieren können...

Doch damals, unter dem Kreuz, sah ich die Sache noch etwas anders. Jedenfalls trug damals ich das Kreuz. Zuerst wollte ich den Kopf nicht mehr heben, dass mich ja keiner erkennen sollte. Ich hatte echt Angst, was die Leute denken oder sagen könnten.

Und dann konnte ich schon bald nicht mehr den Kopf heben, denn das Kreuz war „verdammte“ schwer. Eine Wahnsinnslast lag auf diesem Kreuz. Kein Wunder, dass der Gepeinigte unter dieser Last zusammengebrochen war.

Mit letzter Kraft hob ich meinen Kopf und drehte ihn vorsichtig zur Seite. Wer war dieser Mensch da neben mir, der sich selbst ohne Kreuz kaum den Anstieg hinaus vor die Stadt zum Richtplatz hochschleppen konnte? Welche Schuld mag er auf sich geladen haben...?

Er machte eigentlich einen sympathischen Eindruck. Er sah nicht aus wie ein todeswürdiger Schwerverbrecher. Ich weiß es noch, wie wenn es gerade erst geschehen würde.

Irgendwann sind wir dann auf Golgatha angekommen. Was für ein makaberer Name: Golgatha, Schädelstätte!

Endlich wurde mir das Kreuz abgenommen. Ich konnte mich beinahe nicht mehr aufrichten. Halb gebeugt hab ich schnell das Weite gesucht. Doch als ich in sicherer Entfernung war, musste ich mich noch einmal umdrehen. Ich musste sehen, was passiert. Der Schall der Hammerschläge dröhnte durch die Luft. Dazwischen die Schreie der Gekreuzigten.

Dann wurden die Kreuze aufgestellt. Da hingen sie! Jesus, dessen Kreuz ich trug, hing in

der Mitte. Da hörte ich das Unglaubliche: „Vater vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Ich konnte es nicht mehr länger mitanschauen. Ich ging. Aber die Worte und die Bilder gingen mit: „Vater vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Was war das für ein Mensch, der am Kreuz hängend so etwas sagen kann. Denen, die einem die größten Schmerzen zufügen, vergeben?

Als ich zuhause ankam, war meine Frau natürlich nicht besonders gut auf mich zu sprechen. Mittlerweile hatte ich mich ganz ordentlich verspätet.

Doch meine Frau hat sehr schnell gespürt, dass etwas ganz besonderes vorgefallen sein musste. Sie merkte, dass ich völlig durch den Wind war.

Ich erzählte ihr alles. Und sie hörte zu. All die Vorbereitungen für das Fest wurden nebensächlich.

Natürlich haben wir am Abend das Fest der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft gefeiert. Aber dieser Jesus war die ganze Zeit in unserem Kopf. Auch meine Frau war mittlerweile sehr von der Sache bewegt.

Auch meinen Kindern blieb es nicht verborgen, dass wir in Gedanken nicht so ganz da waren. Sie löcherten mich. Und ich erzählte ihnen, dass ich, ihr Vater, das Kreuz eines Verurteilten an diesem Morgen tragen musste. Ich erzählte ihnen wie ich mich schämte. Ich erzählte ihnen von meiner Wut. Und ich erzählte ihnen, wie mich Jesus und seine Worte am Kreuz fesselten.

Einige Tage später brachten es dann meine beiden Jungs mit nach Hause: Jesus lebt! Jesus ist auferstanden! Er ist Frauen erschienen! Er ist Freunden erschienen! Überall erzähle man es sich mit vorgehaltener Hand auf der Straße.

Zunächst konnte ich es nicht glauben. Aber dann ging ich der Sache nach. Ich erkundigte mich: Wer weiß mehr über diesen Mann? Woher bekomme ich Informationen aus erster Hand?

Dann hab ich Freunde von diesem Jesus getroffen. Sie bestätigten mir die Auferstehung! Sie erzählten mir, dass Jesus Gottes Sohn ist. Dass Jesus die Schuld der ganzen Welt ans Kreuz getragen hat. Dass er die Schuld der ganzen Welt am Kreuz auf sich genommen hat! Dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat. Dass Gott allen Menschen ein neues Leben schenken will.

Mich hat diese Botschaft gepackt. Ich wollte immer mehr hören! Ich wollte dazu gehören! Heute bin ich und meine ganze Familie auch Anhänger von Jesus. Ich glaube, dass Jesus auch für mich da oben am Kreuz gestorben ist. Aber er ist nicht im Tod geblieben – er

lebt! Und ich darf mit ihm leben!

Hätten sich damals unsere Wege nicht gekreuzt... Hätte mich damals der römische Soldat nicht gezwungen, das Kreuz zu tragen, ich hätte vielleicht nie von Jesus Notiz genommen. Aber Gott hat es wunderbar gefügt, dass sich unsere Wege gekreuzt haben. Jesus hat meine Pläne durchkreuzt, meine Schuld ans Kreuz geheftet.

Und darüber bin ich so glücklich!

5 Vertiefungsvorschläge

1.) Ausgehend von einer ganzen Erzähl-Reihe biblischer Persönlichkeiten, die die Passion Jesu erlebt haben, kann man ein Kreuz gestalten mit Spuren vor der Begegnung mit dem Kreuz und Spuren, die vom Kreuz weitergehen.

Für die Jünger, würde ich vor dem Kreuz einen Weg mit grauen Spuren nehmen (evtl. vor dem Kreuz dunkler!). Nach Ostern helle Spuren.

Simon von Kyrene kannte Jesus vor dem Kreuz gar nicht: Weg mit schwarzen Spuren. Weil seine Söhne als Christen bekannt sind, nach dem Kreuz helle Spuren!

2.) Passionstabu, sh. Eintrag zu Lk22-23

Alexander Schweizer

